



## Die große Geschichte eines kleinen „s“ – und wie es auf den Synodalen Weg wirkt

**W**ie ein Krimi mutet die Geschichte der Apostelin Junia an, spannend und auch tragisch. Ihr Name taucht vor knapp 2000 Jahren in der Grußliste des Apostels Paulus an die Gemeinde in Rom auf. Junia ist gemeinsam mit Andronikus genannt: *„Sie ragen heraus unter den Aposteln und haben sich schon vor mir zu Christus bekannt.“* (Röm 16,7)

Der **Junia-Gedenktag** ist am **Sonntag, 17. Mai**.

Ab dem 13./14. Jahrhundert geschieht es nun: **Ihrem Namen wird ein kleines „s“ angehängt.** Aus der Apostelin Junia wird ein Apostel namens Junias. Auch dieses „s“ galt nun fortan als Legitimation für die Behauptung: Die Bibel kenne keine Frauen im Amt. Weil nicht sein konnte, was nicht sein durfte, wurden zudem auch Titel gestrichen (Maria Magdalena, Apostelin der Apostel).

**Aber:** Die Kirchenväter kennen Junia und die orthodoxe Kirche verehrt sie durchgängig als eine der 72 Jünger und Jüngerinnen (Lukas 10,1–19). So konnte auch die kritische Bibelwissenschaft ihre Spur aufnehmen. Junia wurde vom „s“ befreit, seit 2016 ist sie wieder in der revidierten Einheitsübersetzung als Apostelin sichtbar.

In diesem Kontext höre ich die Mahnung der Äbtissin Gertrud von Hackeborn (1241-1299), Kloster Helfta. Sie sagt: *„Wenn das Studium der Wissenschaft erlischt, so wird auch die Ausübung der Religion aufhören, da die Schwestern dann die heilige Schrift nicht mehr begreifen.“*<sup>1</sup>

Die Fälschung der Junia-Geschichte ist ein Beispiel für die Strategie zur Durchsetzung von patriarchalen Interessen. **Junia und mit ihr viele Frauen haben sich ihre Deutungshoheit über die eigene Geschichte und ein Leben in =Berechtigung als Apostelin zurück erstritten.**

---

<sup>1</sup> „si studium scientiae deperierit, cum amplius divinam Scripturam non intellexerint, Religionis simul cultus interibit.“ (In: Mechthild von Hackeborn: Buch der besonderen Gnade. Deutsche Übersetzung aus dem Lateinischen von Joseph Müller nach der Ausgabe der Benediktiner von Solesmes. Regensburg 1889, IV, 16).

## Zum #Juniatag gibt es verschiedene Initiativen

- **#Predigerinnentag** der Katholischen Frauengemeinschaft Deutschlands (kfd): <https://www.kfd-bundesverband.de/predigerinnentag2020/>  
**Erstmals und bundesweit: 12 Frauen. 12 Orte. 12 Predigten.**
- **Predigt von Rebekka Gewandt, Geistliche Leiterin des kfd-Diözesanverbandes Magdeburg** auf dem youtube-Kanal der Pfarrei Carl Lampert, Halle/S. ab 16. Mai 2020, 17.00 Uhr unter: <https://youtu.be/qP3kBRVLMcw>
- **Wort-Gottes-Feier** zum **#Juniatag** am 17. Mai 2020, 10.30 Uhr in Heilig Kreuz, Halle/S.



**N**un lege ich Ihnen den aktuellen **Aufruf von Sr. Philippa Rath, Abtei St. Hildegard, Rüdesheim am Rhein ans Herz**. Sr. Philippa ist Delegierte des Synodalen Weges<sup>2</sup>, dort im Forum „Frauen in Diensten und Ämtern der Kirche“. Sie bittet um Unterstützung und sucht „... *persönliche Lebenszeugnissen von Frauen, die sich in Vergangenheit und Gegenwart zum Diakoninnen- und zum Priesterinnenamt berufen fühlten und fühlen und ihre Berufung aus bekannten Gründen nicht leben konnten und können*“.

<sup>2</sup> Im Bistum Magdeburg finden Sie weitere Informationen zum Synodalen Weg auf: [www.synodalerwerden.de](http://www.synodalerwerden.de)

## Liebe engagierte Frauen und Männer,

**d**enen wie mir das Thema Geschlechtergerechtigkeit in der Kirche am Herzen liegt! Hiermit komme ich mit folgendem Anliegen auf Sie zu und möchte Sie um Ihre Mithilfe bitten.



Hintergrund: Ich bin Delegierte beim Synodalen Weg und wurde als solche in das Forum „Frauen in Diensten und Ämtern der Kirche“ gewählt. Nun arbeite ich mit in einer Untergruppe, die sich mit der theologischen Argumentation im Blick auf die Teilhabe von Frauen am sakramentalen Ordo – Diakonat und weitere Ämter – befasst.

Wichtige Stichworte sind in diesem Zusammenhang: neue Ämterstruktur – diakonische Kirche und diakonische Ämter sui generis – die pneumatologische Dimension der Kirche – charismenorientierte Zugänge zu Ämtern und Diensten uvm.

Ganz wichtig ist mir und anderen in diesem Zusammenhang das Thema Berufung. Deshalb bin ich auf der Suche nach persönlichen Lebenszeugnissen von Frauen, die sich in Vergangenheit und Gegenwart zum Diakoninnen- und zum Priesterinnenamt berufen fühlten und fühlen und ihre Berufung aus bekannten Gründen nicht leben konnten und können. Wären Sie wohl selber bereit, auf maximal einer Seite Ihre Berufungsgeschichte zu schildern und auch darüber zu berichten, für welche Alternative Sie sich dann warum entschieden haben? Auch darüber vielleicht, was die unerfüllte Sehnsucht in Ihnen bewirkt hat und vielleicht immer noch an Spuren in Ihnen hinterlässt? Und/oder würden Sie meine mail an interessierte Frauen weitergeben?

Mein Ziel ist es dabei zunächst einmal, der „Männerkirche“, aber auch vielen Frauen, die das Thema „gleicher Zugang für alle zu Diensten und Ämtern der Kirche“ immer noch als „Machthunger aufmüpfiger Frauen“ diffamieren, vor Augen zu führen, welches Potenzial an Berufungen, an Geistkraft, an Charismen der Kirche und den Gläubigen vorenthalten über viele Jahrhunderte wurde und immer noch wird. Ich möchte zum Nachdenken anregen, ja, auch Erschütterung auslösen und ein Bewusstsein dafür erzeugen, wie überfällig eine Kursänderung und Erneuerung in dieser Frage ist.

Ich würde mich sehr freuen, wenn Sie mitmachen würden. Gerne auch anonym, wenn Ihnen dies notwendig erscheint. Diskretion von meiner Seite her sage ich Ihnen hier selbstverständlich zu. Ihre Texte werden ausschließlich in unserer Untergruppe des Synodalen Frauenforums als Grundlage zum Thema Berufung verwendet. Falls Sie sich beteiligen möchten, wäre ich für eine zeitnahe Antwort sehr dankbar.

**Ihre Sr. Philippa Rath OSB,**

Mai 2020, Abtei St. Hildegard, Rüdesheim am Rhein

06722/499-143 | 0176/11499143 | sr.philippa@abtei-st-hildegard.de